

Drei Kommunen machen sich für Flüchtlinge stark

Durch Integration die Region auf Schwung bringen

Nieheim. Marienmünster. Steinheim. Seit der großen Flüchtlingswelle im Jahr 2015 ist die Integration der Neuankömmlinge in aller Munde. Inzwischen erreicht die kontrovers geführte Diskussion längst gesellschaftliche Bereiche. Nicht diskutieren, sondern in erster Linie effektiv handeln wollen drei Kommunen im Kreis Höxter. Sie haben mit großer finanzieller Hilfe der LEADER-Region Kulturland Kreis Höxter ein ehrgeiziges Projekt auf die Beine gestellt, das helfen soll, Flüchtlingen eine neue und sichere Zukunft in der Region zu geben. Unter dem Titel EXPO „Existenzsicherung, Partnerschaft, Ortsbelebung Höxter“ engagieren sich die Gemeinden Nieheim, Marienmünster und Steinheim für Flüchtlinge mit guter Bleibeperspektive. Eine Aufgabe, die breitgefächert ist und eine große Herausforderung für alle Beteiligten darstellt.

Intensiv betreut werden zurzeit rund 35 Familien, die aus ganz unterschiedlichen Regionen wie Syrien, Irak, Iran, Afghanistan, Pakistan oder aus dem Libanon und Eritrea stammen. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, der im ländlichen Raum den Bevölkerungsrückgang spürbar beschleunigt, haben sich die drei Kommunen zum Ziel gesetzt, Flüchtlingen in allen Lebensbereichen zu unterstützen. Einerseits, um den Menschen durch ein attraktives Arbeits-, Freizeit- und Wohnumfeld eine neue Heimat zu geben, andererseits, um die Orte durch die Neubürger zu beleben und zu erhalten. Eigentlich eine „Win-Win-Situation“, die jedoch inzwischen zeigt, dass es keine schnellen Patentrezepte gibt, um Integration voranzutreiben.

Unerlässlich sind die zahlreichen ehrenamtlichen Helfer, die mit viel Elan den Familien mit Rat und Tat zur Seite stehen, ganz gleich ob es sich um Behördengänge, Dinge des Alltags oder Freizeit, Fahrdienste und Begegnungen mit den deutschen Mitbürgern geht. Und auf professioneller Ebene machen sich die Wirtschaftsexperten der Projektierungs- und Dienst-

leistungsmanagement (gpdm) mbH aus Paderborn gemeinsam mit den Städten für die Flüchtlinge stark. Angestrebtes Ziel ist es, enge Kontakte zu ansässigen Unternehmen zu knüpfen, um die Menschen in Ausbildung und Jobs zu bekommen, damit sie ein selbstbestimmtes Leben führen können. „Und das ist ein komplizierter Prozess, der länger dauert, als wir es alle am Anfang erwartet haben“, sagt Sandra Elsner vom Projektträger Nieheim.

Denn obwohl viele einheimische Unternehmen Interesse daran hätten, Flüchtlinge den Weg in die Arbeitswelt zu erleichtern, gelingt es noch

zu selten, diese in Lohn und Arbeit zu bringen. Hürden seien dabei nach wie vor mangelnde Deutschkenntnisse, zu geringe Qualifikation und Probleme mit dem Lernalltag. „Vor allem die Familienväter haben oft einen erheblichen Bildungs- und Schulungsbedarf, der nicht in kurzer Zeit zu beheben ist“, sagt auch Sibylle Petry von der gpdm und betont: „Wir müssen ihnen Wege aufzeigen, die deutlich machen, dass Lernen und Ausbildung vor Ort dringend vonnöten ist, um hier Fuß zu fassen.“ Zudem stoße gerade die bunte Vielfalt der Kulturen auf die gesellschaftliche Realität in Deutschland, die nach bestimmten Werte und Normen funktioniert. „Viele sind sicherlich mit anderen Erwartungen gekommen“, meint Sandra Elsner.

Trotz der Schwierigkeiten wollen die drei Kommunen weiterhin die große Herausforderung „Integration“ angehen und den eingeschlagenen Weg fortsetzen. Denn nach wie vor ist die Bereitschaft der Menschen in der Region groß, die Flüchtlinge zu unterstützen. „Wir konzentrieren uns jetzt auf die Förderung der Integrationschancen der zweiten Generation“, sagt Sandra Elsner. Das heißt, Kinder und Jugendlichen sollen verstärkt Ausbildungs- und Berufsperspektiven angeboten bekommen.

Einige Kinder und Jugendliche hätten bereits enge Kontakte zu örtlichen Sportvereinen und Jugendorganisationen. Diese Verbindungen sollen in Zukunft intensiviert werden. Kinder ab zehn Jahren könnten beispielsweise für die Jugendfeuerwehr gewonnen werden. Zudem soll ein großangelegtes Veranstaltungsformat mit einer EXPO-Workshopreihe unter dem Titel „Chancen sehen, Chancen nutzen“ zusätzlich breitgefächerte Berufsperspektiven für Mädchen und

Jungen aufzeigen und Orientierung für die ganze Familie bieten.

Dass die Facetten der Möglichkeiten umfangreich und manchmal doch erfolgreich sind, zeigt das Beispiel eines 30-jährigen Pakistaner, der in seiner Heimat vor den Taliban geflohen ist und der sich in Marienmünster pudelwohl fühlt. „Für ihn ist die kleine Gemeinde ein toller Ort, um sich niederzulassen“, erzählt Sibylle Petry. „Er mag die Gegend, findet die Menschen sehr herzlich, hat eine gute Anbindung an die ehrenamtlichen Helfer“. Sein oberstes Ziel sei es, sich in Deutschland eine neue Zukunft aufzubauen. Der ehemalige Lehrer, welcher in Pakistan eine Privatschule hatte, hat durch die Wirtschaftsexperten bereits enge Kontakte zu einem mittelständischen Unternehmen geknüpft, fängt ein Praktikum an und will dann beruflich Fuß fassen. „Erst dann kann er ja seine Frau und seine Kinder nachkommen lassen“, so Sibylle Petry. Diese Geschichte macht Mut und zeigt, dass sich Integration auch zur Erfolgsstory entwickeln kann.

„...ein komplizierter Prozess, der länger dauert, als wir es alle am Anfang erwartet haben.“

Ein Bericht von Martina Schäfer
i. A. der LAG Kulturland Kreis Höxter e. V.
Stand: Mai 2018

